

# Lebensbildstudie zu Cameron Townsend, Gründer von Wycliffe International

**Elke Meier**

*Elke Meier ist seit 1984 Mitarbeiterin von Wycliff. Nach 11 Jahren in Peru im Bereich der Alphabetisierung und Computer-Unterstützung wechselte sie in das europäische Wycliff-Büro. Ihr gegenwärtiger Arbeitsbereich ist die Unterstützung von Mitarbeitern beim Aufbau eines persönlichen Unterstützernetzes. Die vorliegende Ausarbeitung entstand im Rahmen einer Weiterbildung bei der Akademie für christliche Führungskräfte (ACF) als Hausarbeit für den Kurs "Persönlichkeitsentwicklung". Email: elke\_meier@wycliffe.net.*

## 1. Einleitung

Was treibt uns an? Dieser Frage ist Alfred Adler in der Individualpsychologie in einer besonderen Weise nachgegangen. In diesem Artikel möchte ich seine Erkenntnisse anwenden auf das Leben William Cameron Townsends, des Gründers von Wycliffe International. In einem ersten Teil werde ich kurz die Grundsätze des Adlerschen Lebensstil-Konzeptes erläutern, danach einen biographischen Abriss über das Leben von Cameron Townsend geben, und schließlich im Hauptteil der Arbeit versuchen, diese beiden Aspekte zusammenzubringen. Ziel dieser kurzen Arbeit kann natürlich nicht eine umfassende

Analyse des Lebensstiles Cameron Townsends sein! Mir persönlich hat dieses Vorgehen aber geholfen, um anhand der Biographie zu einem ganzheitlicheren und realistischeren Bild der beschriebenen Person zu gelangen. Die Frage nach dem Lebensstil öffnet dabei den Blick für die natürlichen Hintergründe von Motivation.

*Die Einsicht in die menschlichen  
Faktoren bewahrt uns davor,  
isolierte Handlungsweisen großer  
Persönlichkeiten nur nachzuahmen.*

Die Einsicht in diese menschlichen Faktoren bewahrt uns davor, isolierte Handlungsweisen großer Persönlichkeiten nur nachzuahmen. Stattdessen ermutigt sie zu einem eigenen, echten Leben in der Nachfolge Jesu – in dem Wissen, dass Gott größer ist als Licht- und Schattenseiten eines Menschen.

## 2. Lebensstil

Der Lebensstil im Sinne der Individualpsychologie ist die Leitlinie, nach der ein Mensch sein gesamtes Leben ausrichtet. Der Lebensstil wird in der frühen Kindheit entwickelt und durch das ganze Leben beibehalten. „Die Erkenntnis sei-

nes Lebensstiles ermöglicht es, einen Menschen wirklich zu verstehen.“<sup>1</sup> Zum Gedanken des Lebensstils kommt Adler, weil er die Einheit der Persönlichkeit und die Zielgerichtetheit des Menschen als Grundlage voraussetzt.

## 2.1 Einheit der Persönlichkeit

Die Individualpsychologie hat ihren Namen von ihrer Grundannahme, dass jeder Mensch ein unteilbares Ganzes ist, das in seinen verschiedenen Ausdrucksformen doch einem einheitlichen Plan folgt. So besteht laut Adler die „dringendste Aufgabe der Individualpsychologie“ darin, „diese Einheit in jedem Menschen zu beweisen – in seinem Denken, Fühlen und Handeln, in seinem sogenannten Bewusstsein wie Unbewusstsein, in jedem Ausdruck seiner Persönlichkeit.“<sup>2</sup>

*... jeder Mensch ein unteilbares Ganzes,  
das in seinen verschiedenen  
Ausdrucksformen doch einem  
einheitlichen Plan folgt.*

Eben diese Einheitlichkeit nennt Adler den „Lebensstil des Individuums“<sup>3</sup>.

## 2.2 Finalität des Menschen

Adler geht davon aus, dass der Mensch durch Ziele bewegt wird. „Entscheidend für die Entwicklung des Charakters ist nicht der direkte Einfluss der Umgebung, sondern die Stellungnahme zu dieser Umgebung.“<sup>4</sup> Dabei ist die Erkenntnis der Untrennbarkeit und Einheit einer Person „die Voraussetzung für die Erkenntnis unserer Freiheit und unserer Fähigkeit, die volle Verantwortung für unsere Handlungen zu übernehmen“.<sup>5</sup> In der Entwicklung des Kindes werden alle Teilziele nach kurzer Zeit „unter die Herrschaft des fiktiven Endzieles, des als fix gedachten oder empfundenen Finales“<sup>6</sup> genommen. Ein einheitliches Ziel – ein Lebensstil – hat sich gebildet.

## 2.3 Aspekte des Lebensstils

Ein Lebensstil umfasst alles, was zum Leben eines Menschen gehört: sein Selbstbild, seine Sicht von anderen und der Welt, seine Ziele und

ebenso seine Methoden, um diese Ziele zu erreichen. Er ist gewissermaßen ein Fahrplan, anhand dessen ein Mensch sich für eine bestimmte Route entscheidet.

## 2.4 Prägung des Lebensstils

Der Lebensstil wird in den ersten sieben Lebensjahren geprägt. Das bedeutet, dass das familiäre Umfeld entscheidend zur Formung des Lebensstils beiträgt. Das Kind erlebt seine Kleinheit, seine Minderwertigkeit im Gegensatz zu den Erwachsenen oder älteren Geschwistern in seinem Umfeld und sucht nach Strategien, um seine eigene Überlegenheit und seinen Wert in diesem Umfeld zu beweisen. Zwar ist nicht eindeutig nachzuvollziehen, wie dieses Ziel durch das Kind festgesetzt wird, doch es beherrscht offensichtlich alle Bewegungen des Kindes<sup>7</sup> und wird von ihm für den Rest seines Lebens beibehalten. Zugespitzt kann gesagt werden: „Wenn einmal das Ziel der Überlegenheit konkretisiert worden ist, werden keine Fehler im Lebensstil mehr gemacht.“<sup>8</sup> Zwar mag man als Beobachter die Nützlichkeit mancher Handlungsweisen eines Menschen anzweifeln, aber sie dienen immer unfehlbar dazu, das gesetzte Ziel zu erreichen. Für das Verstehen des anderen muss daher gelten: „Es ist unmöglich, seine Symptome als solche anzugreifen; es sind nämlich genau die Symptome, die er für ein solches Ziel braucht.“<sup>9</sup>

## 3. William Cameron Townsend – biographischer Abriss

### 3.1. Familiärer Hintergrund

Will Townsend, Cameron Townsends Vater, wuchs bei einem Stiefvater auf. Sein eigener Vater war einige Monate vor Wills Geburt noch während des Theologiestudiums gestorben. Als junger Mann betrieb Will einen Holzhandel zusammen mit einem Kollegen, der sich heimlich absetzte und Will mit einer hohen unbeglichenen Rechnung zurückließ. Die nächsten 25 Jahre von Wills Leben waren geprägt von Versuchen, dieses Geld zurückzuzahlen. Mehrmals wechselte er seinen Wohnsitz, immer in der Hoffnung, am neuen Ort einfacher Geld verdienen zu können. Hier wird Wills Hartnäckigkeit, um nicht zu sagen Verbissenheit, sichtbar, mit der er eine einmal erkannte Aufgabe weiterverfolgte. Weitere väterliche Werte (die Came-

<sup>1</sup> Dreikurs 1969:72.

<sup>2</sup> Ansbacher 1995:144.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Dreikurs 1969:2).

<sup>5</sup> Ebd.:85.

<sup>6</sup> Ansbacher 1995:80.

<sup>7</sup> Ansbacher 1995:154.

<sup>8</sup> Ebd.:155.

<sup>9</sup> Ebd.:155.

ron später tief verinnerlicht hatte) waren Ehrlichkeit, harte Arbeit, ganzer Einsatz und eine hohe Erwartungshaltung auch an die Einsatzbereitschaft von anderen.

1884 heiratete Will Molly. In den nächsten acht bis neun Jahren bekamen sie vier Mädchen. Nach einer „Kinderpause“ von mehreren Jahren (während der Molly aber eine Totgeburt hatte) kam am 9.7.1896 William Cameron zur Welt – benannt nach seinem Großvater und einem Onkel, der Pastor war. Die Eltern machten sich Sorgen, „Cam könne bei vier älteren Schwestern zu sehr verwöhnt und verweichlicht werden“<sup>10</sup>. Diese Sorgen legten sich zwei Jahre später nach der Geburt des jüngsten Kindes Paul. Im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder, der handwerklich begabt war, war Cameron (oder „Cam“ wie er oft genannt wurde) der Erfinder. Er suchte immer nach Wegen, wie Dinge anders getan werden konnten. Schon als kleines Kind scheint er eine große Überzeugungskraft gehabt zu haben, wenn es darum ging, den kleinen Bruder für seine eigenen Pläne zu gewinnen oder ihn davon zu überzeugen, dass das, was Cameron wollte, eigentlich auch Pauls Wunsch war.

*... lieber in den Krieg ziehen und die Missionsarbeit den Frauen überlassen?*

Das Leben in der Familie war einerseits geprägt von großer Armut und der harten Arbeit des Vaters, mit der er die alte Schuldenlast zu begleichen suchte, andererseits aber von der fröhlichen Natur der Mutter und ihrer Liebe zu allem Schönen. „Wenn Cam vom Vater den Hang hatte, das durchzusetzen, was ihm richtig erschien, dann hatte er seine fröhliche Art von der Mutter geerbt.“<sup>11</sup> Schon zu Camerons Jugendzeit wurde der Vater taub, und besonders in dieser Situation war die Leichtigkeit der Mutter ein wichtiger ausgleichender Faktor in der Familie.

Während seiner Zeit im College in der Vorbereitung aufs Theologiestudium bekam Cameron Kontakt zum „Student Volunteer Movement“, einer Gruppe missionsinteressierter Studenten. Nach einem Vortrag von John Mott, dem Gründer der Bewegung, begann er sich zu fragen, ob er nicht in eine Arbeit in Übersee gehen sollte. Ein großes Vorbild für ihn war Hudson Taylor<sup>12</sup>, und er beschloss daher, nach den Prinzipien Taylors zu leben und zu arbeiten, wenn Gott ihn tatsächlich in die Mission führen würde.

<sup>10</sup> Hefley 1979:14.

<sup>11</sup> Ebd.:14.

<sup>12</sup> Ebd.:19.

Den Ausschlag für seinen ersten Einsatz im Ausland gab aber nicht ein tiefgreifender, theologisch begründeter „Ruf“, sondern eine Missionarin, die den Mut und Realitätssinn der Studenten in Frage stellte, die 1917 lieber in den Krieg ziehen und die Missionsarbeit den Frauen überlassen wollten.<sup>13</sup>

### 3.2. Beginn der Missionsarbeit

1917 unterbricht Cameron als 21-jähriger sein Studium und geht zusammen mit einem Freund für ein Jahr als Bibelverkäufer nach Guatemala. „Der schmale Townsend wird keine zwei Monate durchhalten“,<sup>14</sup> war die einhellige Meinung der älteren Missionare vor Ort.

*„... dass die Bibel der allerbeste Befreier der Indianer und Kleinbauern ist.“*

Seine ersten Aufgaben waren Bibelverkauf und persönliche Evangelisation in einem ländlichen Gebiet Guatemalas. Schon bei der ersten längeren Reise in seinem Arbeitsgebiet entwickelt sich eine tiefe Freundschaft zu einem Cakchiquel-Indianer. Dadurch lernt Cam das Denken und Leben der Indianer dieser Gegend schätzen und bekommt ein anderes Bild von ihnen als Missionare gemeinhin hatten – ganz zu schweigen von der Meinung der spanisch sprechenden Bevölkerung über die Indianergruppen in ihrem Land. Er sieht das Potential der Menschen, sieht aber auch ihre Ausbeutung durch Medizinmänner, durch die Kirche und durch Barbesitzer, die mit den Großgrundbesitzern in diesem Gebiet zusammenarbeiteten.<sup>15</sup> Aus den Erfahrungen dieser Reisen wachsen in ihm zwei Überzeugungen: zum einen, „dass die Bibel der allerbeste Befreier der Indianer und Kleinbauern ist“<sup>16</sup>, zum anderen aber auch, dass die Cakchiquel-Indianer nicht unter Verwendung der spanischen Sprache oder mit einer spanischen Bibel erreicht werden können.

Am Ende seiner Zeit lädt ein indianischer Freund ihn ein, Missionar für die Cakchiquel zu werden. Da Cameron sein Studium eigentlich nur für ein Jahr unterbrochen hatte, bittet er seine Eltern um Erlaubnis zu diesem Schritt. Er bekommt den Segen seines Vaters: „Wenn Du Gottes Willen tust, dann tust Du meinen auch, denn ich möchte nichts von Dir verlangen, als dass Du allein seinen Willen tust. Ich möchte,

<sup>13</sup> Ebd.:23.

<sup>14</sup> Ebd.:27.

<sup>15</sup> Ebd.:39.

<sup>16</sup> Ebd.:37.

dass Du an die Aufgabe kommst, für die Dich Gott erschaffen hat – Ihn zu ehren und zu verherrlichen, und ich bin glücklich, dass Du das tust. Anbei 1 Dollar. Papa.“<sup>17</sup>

Cam lässt sich im Gebiet der Cakchiquel-Indianer nieder und fängt an, ihre Sprache zu lernen und zu beschreiben. Schon damals wird sein ganzheitliches Missionsverständnis sichtbar. Neben der persönlichen Evangelisation gründet er ein Hospital und die erste Schule für Indianer in Mittelamerika, deren Lesematerial er ebenfalls selbst erstellt. Auch in späteren Jahren achtet er darauf, dass Hilfe immer ganzheitliche Hilfe ist: Gemüseanbau, die Einrichtung von Kleinindustrie (z.B. Druckerei), Verbesserung der Infrastruktur oder Viehzuchtprojekte begleiten die Übersetzungs- und Schularbeit. Immer sollen das Evangelium und Ausbildung bzw. praktische Hilfe Hand in Hand gehen. Er selbst beschreibt sein Anliegen wie folgt: „Wir möchten dadurch helfen, dass wir über die indianischen Sprachen sorgfältige Nachforschungen anstellen. Dabei geht es uns letztlich nicht um die Sprache, sondern um den *Menschen*. Ich bin gegen solche Wissenschaftler, für die der Mensch nur als ‚Versuchskaninchen‘ wichtig ist.“<sup>18</sup>

Bei einem Besuch in Guatemala City lernt er Elvira Malmstrom kennen. Sie ist vier Jahre älter als er und arbeitet als Lehrerin in der Hauptstadt. Cams leidenschaftlicher Einsatz für die Ausbildung der Indianer scheint bei ihr auf Verständnis zu treffen. Die Beziehung wächst, und am 9.7.1919 heiraten sie in Guatemala City. Am nächsten Tag schon geht die Reise zurück in das Dorf, in dem Cam sich niedergelassen hatte. Dort halten sie eine Woche lang Versammlungen ab. Anschließend gehen sie auf eine lange Verkündigungsreise über die Berge.

Innerhalb der Missionsgesellschaft wird Cams Arbeit unter Indianern geduldet, obwohl sie eigentlich nicht zum Auftrag der Mission passt. Es ist nicht nur der *Arbeitsbereich*, in dem sie sich unterscheiden (Arbeit unter spanisch-sprechender Bevölkerung versus Arbeit unter Indianern). Auch bei der *Arbeitsweise* folgt Cam einem anderen Prinzip als die Missionsgesellschaft. Will sie die Arbeit nur unter der Leitung von Missionaren ausführen, so ist Cam von Anfang an darauf bedacht, indianische Mitarbeiter als Verantwortungsträger auszubilden und einzusetzen. 1928 ist das Neue Testament in der Cakchiquel-Sprache fertig gestellt. Zu diesem Zeitpunkt ist Cam aber schon bewusst geworden, dass die

Cakchiquel-Indianer nur eine von vielen guatemalteckischen Sprachgruppen in einer ähnlich benachteiligten Situation sind: vergessen und verachtet von der Spanisch sprechenden Bevölkerung, ausgebeutet und verarmt, unerreicht vom Evangelium. Zugleich hat ein Freund begonnen, ihn auf Amazonien hinzuweisen, wo er mindestens weitere 500 unerreichte Volksgruppen vermutet.<sup>19</sup> Damit ist klar, dass Cam mehr Menschen motivieren muss, wenn er dieser gewaltigen Aufgabe gerecht werden will.

### *Ein wichtiger Schlüssel ist Cams holistischer Ansatz.*

1934 beginnt er damit, seine eigenen Erfahrungen im Erforschen und Beschreiben einer ungeschriebenen Sprache an andere weiterzugeben. Zwei Studenten lassen sich zur Teilnahme an seinem Kurs überreden. Im folgenden Jahr hat sich die Zahl der Studenten verdoppelt. Die äußeren Voraussetzungen sind sehr ärmlich, aber die wenigen Studenten teilen die Vision, die Unerreichten zu erreichen. Schon ein Jahr später steht als Motto über der wachsenden Gruppe von Studenten: „Die Bibel in alle Sprachen dieser Welt übersetzen“<sup>20</sup> Camerons Grundsatz lautet: „Was wir aus der Schrift wissen und die Art, wie wir danach leben, sollte nicht zur Schablone werden, die wir an die Welt weitergeben – wir wollen ihnen die Bibel selbst weitergeben.“<sup>21</sup>

1936 gehen die ersten der Studenten nach Mexiko. Die politische Situation dort erlaubt keine Arbeit als Missionare, sodass sie als Linguisten tätig werden. Ein wichtiger Schlüssel, der ihnen die Tür zu diesem Land öffnet, ist (neben dem Gebet) Cams holistischer Ansatz, denn die Regierung ist gerne bereit, Hilfe bei der Schulbildung von Indianern und in der Dorfwicklung in Anspruch zu nehmen.

Cams erste Frau Elvira stirbt nach 15 Jahren Ehe. 1946 heiratet Cam Elaine Mielke, eine Lehrerin für Missionarskinder, die etwa 20 Jahre jünger ist als er. Gemeinsam haben sie vier Kinder.

### **3.3 Wycliffe / SIL**

1942 findet der jährliche Ausbildungskurs zum ersten Mal in Verbindung mit einer Universität statt. Was acht Jahre zuvor so klein angefangen hat, ist nun zu einem Kurs mit 120 Studenten geworden. So bittet seine Missionsgesellschaft

<sup>17</sup> Ebd.:41.

<sup>18</sup> Ebd.:96.

<sup>19</sup> Ebd.:68.

<sup>20</sup> Hefley 1974:97. Eigene Übersetzung.

<sup>21</sup> Hefley 1979:131.

ihn, eine eigene Organisation für die wachsende Zahl seiner Mitarbeiter zu gründen. Denn der administrative Aufwand für diese Gruppe ist so gewachsen, dass die Gesellschaft ihn nicht mehr „nebenher“ leisten kann.

Cameron Townsend gründet zwei Organisationen: Wycliffe Bible Translators (WBT) ist die Heimatorganisation, die für die administrative Arbeit zuhause verantwortlich sein, junge Leute rekrutieren sowie Gemeinden und Einzelpersonen über den Fortgang der Arbeit informieren soll. Als Namensgeber dient John Wyclif, der im 14. Jahrhundert die Bibel ins Englische übersetzte und für die Vision kämpfte, jeder Engländer habe das Recht, die Bibel persönlich und in der eigenen Sprache zu lesen. Die zweite Organisation ist das Summer Institute of Linguistics (SIL), benannt nach den linguistischen Kursen, die jeweils über die Sommermonate stattfanden. Es soll in den verschiedenen Arbeitsfeldern verantwortlich sein für die Arbeit vor Ort, Verträge mit Regierungen und Universitäten aushandeln und neue Mitarbeiter ausbilden. Cameron Townsend wird als Direktor eingesetzt.

*... stets am Überlegen, wie die Arbeit einfacher und effektiver getan werden kann.*

1948 kommt noch eine dritte Organisation dazu: JAARS (Jungle Aviation and Radio Service). Wie schon als Kind so ist Cameron stets am Überlegen, wie die Arbeit einfacher und effektiver getan werden kann. Die riesigen Entfernungen in den Urwaldgebieten Südamerikas und der hohe Verschleiß an Missionaren, den das Reisen in diesen Gefahrengebieten mit sich bringt, lassen ihn schon sehr früh nach technischen Hilfsmitteln Ausschau halten, die diesem Missstand abhelfen können. 1946 bekommt die Gruppe von Missionaren das erste Wasserflugzeug, um das Reisen in den Urwaldgebieten zu erleichtern. 1948 gründet Cameron eine Organisation, deren Anliegen die technische Unterstützung der Arbeit ist. Zunächst liegt der Fokus hauptsächlich auf Flugzeugen und Funkgeräten, aber schon in den späten 60er Jahren kommt der Computerbereich dazu.

17 Jahre nach der offiziellen Gründung von Wycliffe arbeiten bereits 1000 Mitarbeiter an der Vision, für die Cameron Townsend lebte. Inzwischen ist SIL in mehreren Ländern Lateinamerikas vertreten, auf den Philippinen (seit 1953) und in Papua Neuguinea (seit 1956). 1961 kann mit der Arbeit im ersten afrikanischen Land (Ghana) begonnen werden. Auch die Mit-

evangelikale missiologie 24 [2008]2

arbeiterschaft selbst wird immer vielfältiger: 1954 wird Wycliffe Australien gegründet, in den sechziger Jahren wurden Wycliffe-Organisationen in einigen europäischen Ländern etabliert.

Die Bewegung ist weitergewachsen. Heute gehören mehr als 6000 Mitglieder zu einer der 50 Mitgliedsorganisationen, die zusammen Wycliffe International bilden. SIL arbeitet weltweit zur Zeit an mehr als 1300 Sprachen aus 90 Ländern. 700 Neue Testamente oder Bibeln konnten bereits fertig gestellt werden.

Cameron Townsend war ein Visionär, der viel in Bewegung gesetzt hat – und der enorme Ergebnisse sehen konnte. Er hatte die Hoffnung, noch zu seinen Lebzeiten alle Sprachen der Welt mit dem Wort Gottes zu erreichen. Diese Hoffnung wurde nicht erfüllt. Aus den 500 Sprachen in Amazonien, die er zu Anfang seiner Tätigkeit im Blick hatte, sind weltweit 6900 Sprachen geworden, von denen 2200 immer noch keinen Zugang zum Wort Gottes haben. Cameron Townsend starb im April 1982.

## 4. Lebensstil-Erarbeitung

### 4.1 Grenzen der Lebensstil-Erarbeitung

Ein wichtiges Werkzeug zur Erarbeitung des Lebensstils sind frühkindliche Erinnerungen, da der Mensch aus den unzähligen Eindrücken, die auf ihn einwirken, für seine Erinnerung diejenigen auswählt, „von denen er, wenn auch dunkel, fühlt, dass sie eine Beziehung zu seiner Situation haben“.<sup>22</sup> Daher wird die erste Erinnerung „seine fundamentale Anschauung vom Leben zeigen, seine erste befriedigende Kristallisierung seiner Einstellung.“<sup>23</sup>

Direkte frühkindliche Erinnerungen oder auch Berichte über typische Ängste oder Träume stehen mir nicht zur Verfügung. Zudem kann ein Lebensstil eigentlich nur zusammen mit einem Klienten erarbeitet werden. Darum muss eine Beurteilung von außen, die wie dieser Versuch fast ausschließlich auf Beobachtungen aus Aufzeichnungen beruht, immer mit einem letzten Fragezeichen versehen werden. Aber obwohl mir die „Hauptquelle“ zur Lebensstil-Erarbeitung fehlt, denke ich doch, dass sowohl Berichte über typische Verhaltensweisen des kleinen Cameron als auch andere Ereignisse im Laufe seines Lebens in eine einheitliche Richtung wiesen. Anhand dieser Beobachtungen möchte ich eine Vermutung aufstellen über den Lebensstil von Cameron Townsend.

<sup>22</sup> Ansbacher 1995:282.

<sup>23</sup> Ebd.: 283.

## 4.2 Minderwertigkeiten

Cameron war in jungen Jahren wohl ein eher schwächliches Bürschchen. „Die Grundlagen für einen kühnen Glauben und ausgeprägte Disziplin waren vorhanden. Aber die meisten, die ihn kannten, haben sie einfach nicht bemerkt.“<sup>24</sup> Was ins Auge fiel, war seine schwache Konstitution. Für Adler gilt: „Je größer das Minderwertigkeitsgefühl ist und erlebt wird, um so heftiger der Drang zur Überwindung.“<sup>25</sup> Dieser Drang zur Überwindung führt oft zu Überkompensation und damit zu besonderen Leistungen genau auf dem Gebiet der Schwäche.

*„Erfolg ist in jedem Lebensbereich  
abhängig sowohl vom Körper  
als auch von der Begeisterung.“*

Cameron schrieb während seiner Ausbildung in einer Arbeit über das Verhältnis von Leistungsfähigkeit und körperlicher Konstitution: „Erfolg ist in jedem Lebensbereich abhängig sowohl vom Körper als auch von der Begeisterung. Es mag sein, dass wir niemals berühmt werden, aber die Aufgabe eines jeden ist es, die Kräfte, die Gott in ihn hineingelegt hat, in höchstem Masse zu entwickeln. Um das zu tun, muss man auch für seinen Körper Sorge tragen.“<sup>26</sup> Das bedeutete für ihn, dass er sich während des Studiums einem strengen Tagesrhythmus unterwarf und regelmäßig Sport trieb. Camerons Einstellung zu Minderwertigkeiten wird deutlich in einem von ihm verfassten Gedicht:

„Begrenzung  
welch hässliches Wort!  
es hemmt die Sehnsucht,  
zerschlägt deine Pläne  
und macht deine Träume zu Schäumen –  
und sagt, du sollst nicht,  
denn du kannst nicht –  
angesichts der Begrenzung.

Begrenzung –  
verführerisches Wort!  
Es mahnt zum Aufschub und  
befiehlt Zufriedenheit mit jeder Schranke.-  
Kopfkissen bescheidenen Standes,  
es sagt: warte nur,  
bis Zeit und Glück  
die Begrenzung überwinden.

<sup>24</sup> Hefley 1974:12. Eigene Übersetzung.

<sup>25</sup> Adler 1995:98.

<sup>26</sup> Hefley 1979:20-21.

Ja!

Das kämpferische Wort  
steht gegen jeden Stillstand.  
Es fordert das Echte  
und ängstet den Schein  
mit allem Entsetzen.  
Es schreit nach Macht  
und ruft dich an,  
die Begrenzung zu überwinden.“<sup>27</sup>

## 4.3 Rolle der Familie

### 4.3.1 Familienatmosphäre

Immer wieder wird betont, wie wichtig Vater und Mutter Townsend füreinander waren: Die Strenge und Korrektheit des Vaters wurden durch Molly Townsends Humor und ihre Liebe für Schönheit und Kreativität gemildert. In der Erinnerung blieb trotz der allgegenwärtigen Armut die Zufriedenheit der Eltern und ihre Wertschätzung für andere Menschen.<sup>28</sup> Ich selbst habe Cameron Townsend nicht mehr kennengelernt. Aber in den vielen Berichten von Kollegen, die jahrelang seine Mitarbeiter und Nachbarn gewesen waren, kam immer wieder zur Sprache, wie beeindruckend Camerons Liebe zu Menschen jeden Standes war. Der Grundstein für diese Wertschätzung von Menschen wurde sicherlich im Elternhaus durch das Vorbild der Eltern gelegt.

Die geistliche Atmosphäre in der Familie war geprägt durch die tiefe Liebe der Eltern zu Gott und zu seinem Wort. Jeden Morgen las Vater Will drei Kapitel aus der Bibel laut vor, an Sonntagen fünf. Obwohl der Aktionsradius der ärmlichen Familie sehr eingeschränkt war (Cameron war 13, als er zum ersten Mal Verwandte in einem andern Teil Kaliforniens besuchen konnte), kam ein Hauch der großen weiten Welt in jede morgendliche Familienandacht, wenn Vater Will seine Morgenandacht jeweils beendete mit einer Bitte angelehnt an Hab 2,14, „dass die Erde voll werde von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.“ Ein weiteres Merkmal der Familie waren enge Familienbande. Als die Familie gegen Ende von Cams Schulzeit wieder einmal in finanziellen Nöten war, setzte eine Schwester ihr eigenes

<sup>27</sup> Ebd.:21.

<sup>28</sup> Siehe Hefley 1979:16: „Will und Molly gehörten nicht zu den Leuten, die ihre Sorgen bejammerten. Sie beteten für die Nöte anderer und duldeten herabwürdigende Kritik gegen Dritte unter keinen Umständen. Die Kinder konnten sich nie daran erinnern, dass die Eltern jemals neidisch auf wohlhabendere Nachbarn gewesen wären. Die Ursache für all dies war zweifellos ihre Beziehung zu Gott.“

Glück aufs Spiel, um Cam den Abschluss seiner Schulausbildung zu ermöglichen: Sie verschob die geplante Hochzeit um ein Jahr, um noch eine Weile in ihrem Beruf weiterzuarbeiten – worauf ihr Verlobter die Verlobung löste. Als Cams ursprünglich einjähriger Auslandsaufenthalt immer länger wurde, versprachen die Ehemänner seiner verheirateten Schwestern, für die alternen Eltern zu sorgen. In den Zeiten der Krankheit seiner Frau Elvira kamen seine Nichten mit nach Mexiko, um sie zu versorgen.

*„Die Begegnung mit dem Fremden  
gelingt nur, wenn wir selbst  
beheimatet sind.“*

Als Cam zum ersten Mal nach Guatemala reiste, schrieb er in sein Tagebuch: „Ich habe die beste Familie, mit der Gott je einen Menschen gesegnet hat. ... helfe mir Gott, ihr immer treu zu sein.“<sup>29</sup> In diesem Gefühl der Heimat und der Zugehörigkeit, das ihm seine Familie gab, liegt sicher eine der Wurzeln für Camerons außerordentliche Anpassungsfähigkeit an oft wechselnde Situationen. Victor Chu unterstreicht: „Die Begegnung mit dem Fremden gelingt nur, wenn wir selbst beheimatet sind.“<sup>30</sup>

### 4.3.2 Das Rollenvorbild von Vater und Mutter

Hefley beschreibt Cam Townsends Denken als „weitgehend von der Bibel selbst geformt, und er überschritt ohne Bedenken soziale und politische Grenzen, um sein Ziel der Bibelübersetzung zu verfolgen“.<sup>31</sup> Die von ihm gegründeten Organisationen waren alle interdenominational. Ein Grund für die Unbefangenheit, mit der Cam konfessionelle Grenzen überschritt, war sicherlich auch, dass er seine eigene Missionsarbeit als Student begonnen hatte und nicht von den Kontroversen an den theologischen Seminaren beeinflusst worden war.

Daneben prägten ihn aber auch entscheidend die Werte seines Vaters. Die Identifikation mit dem Vater ging so weit, dass er den Hochzeitstermin mit Elvira so legte, dass er „genau wie sein Vater an seinem Geburtstag“<sup>32</sup> getraut werden konnte. Nach dessen Tod dankt er dem Vater unter anderem für „seine Treue, mich auf Gott und sein Wort zu weisen ... Seinen Rat, etwas so lange zu tun, bis es in Fleisch und Blut über-

<sup>29</sup> Ebd.:25.

<sup>30</sup> Chu 2001:236.

<sup>31</sup> Hefley 1979:113.

<sup>32</sup> Ebd.:45.

gegangen war. Sein Prinzip, Verantwortung zu delegieren. Seinen Mut, für eine Sache einzutreten, die er für richtig hielt, ob eine Chance zum Gewinnen war oder nicht.“<sup>33</sup>

In den ersten Jahren nach Gründung des SIL hat Cameron Townsend fünf Prinzipien formuliert, die als Leitlinien für die Organisation immer noch gelten. In ihnen spiegeln sich die Werte der Eltern, vor allem des Vaters, kombiniert mit der Vision und dem Antrieb des Sohnes:

**1. Pioniergeist** – auch der Vater hat in seinem langen Kampf mit den Schulden immer wieder neu angefangen. Diese Erfahrung, verbunden mit Cams Begabung und Drang, „neue Wege zu finden und Unpraktisches zu vereinfachen“<sup>34</sup> prägte den Charakter der Organisation. Dazu kommt noch eine Eigenschaft, die Toman als typisch für einen großen Bruder von Brüdern beschreibt: „Er ruht sich auf seinen Erfolgen nicht aus. Noch bevor sie eingetreten sind, weiß er schon, was als nächstes getan werden muss. ... Mehr als andere behält er das Gesamtkonzept im Auge.“<sup>35</sup>

**2. Bibelübersetzung** – es ist unschwer zu erkennen, welche Bedeutung die Bibel für Cameron persönlich hatte. Nicht nur das Vorbild der Eltern war hier prägend, sondern auch seine Situation als Missionar, der keine „richtige“ theologische Ausbildung aufzuweisen hatte.

**3. Wissenschaftlicher Ansatz** – Die Betonung auf der wissenschaftlichen Arbeit wurde aus der Situation heraus geboren: Es war unmöglich, als Missionar ein Visum für Mexiko zu bekommen. Cameron hatte sich aber der Aufgabe der Bibelübersetzung verschrieben, und dieses Ziel würde er mit der gleichen Beharrlichkeit verfolgen, die sein Vater bewiesen hatte. „Jemand muss die indianischen Sprachen lernen und das Neue Testament für sie übersetzen. Ob wir das als Missionare oder als Straßengräber tun, ist egal, solange wir nur die Möglichkeit haben, auf dieses Ziel hinzuarbeiten.“<sup>36</sup> Dass er dabei mit seinem Anspruch auf exzellente Arbeit genauso unerbittlich war, wie sein Vater es früher beim Bestellen der Felder mit ihm war, zeigt folgendes Zitat von ihm: „Du musst ein guter Wissenschaftler sein, ein guter Linguist, um die Arbeit richtig tun zu können. Dann kannst du einmal das Endergebnis – das Neue Testament – einer Indianergruppe geben und sagen: ‚Hier ist Gottes Wort.‘ Und die Indianer werden eben

<sup>33</sup> Ebd.:120.

<sup>34</sup> Ebd.:14.

<sup>35</sup> Toman 1996:146.

<sup>36</sup> Hefley 1974:82-83. Eigene Übersetzung.

nicht alle möglichen grammatischen Fehler finden und sich wundern, warum Gott nicht einmal ordentlich reden kann.<sup>37</sup>

**4. Dienst an allen** – Ich sehe drei Wurzeln für dieses Prinzip: die Zufriedenheit der Eltern, ihre tiefe Wertschätzung anderer Menschen und die starke Familienstruktur, in der es normal war, sich für den anderen einzusetzen, und in der man Gemeinschaftsgefühl erleben konnte. Dieses Merkmal zeichnete Cameron Townsend wohl als Leiter am deutlichsten aus. Immer wieder staunten Menschen, wie er sowohl Präsidenten und Regierungsbeamten als auch einfachen Bauern im Urwald mit der gleichen herzlichen Unvoreingenommenheit begegnete und immer darauf bedacht war, ihnen Wertschätzung zu zeigen. Hier liegt auch die Wurzel für die starke Betonung auf ganzheitlicher Mission, die Cam auszeichnete. Dass auch dieser Zug in gewisser Weise der großen Vision untergeordnet war, zeigen Berichte wie der eines jungen Mitarbeiters, den Cam zu einem Besuch in einem Regierungsbüro mitgenommen hatte. Cam hatte einige Dokumente, die von einem Beamten dort unterzeichnet werden mussten. Im Gebäude angekommen wunderte sich der junge Mitarbeiter, mit wie vielen Menschen Cam auf dem Weg nach oben ein kleines Schwätzchen hielt und nach der Gesundheit der Großmutter oder des Onkels fragte. Nach dem Besuch meinte Cam zu ihm: „Übersieh niemanden. [...] Der Mann, der unsere Papiere unterschrieb, war auch nur ein kleiner Angestellter, als ich ihn das erste Mal traf.“<sup>38</sup>

**5. Gottvertrauen** – Im Abschnitt 4.6.1 werde ich näher auf diesen Aspekt eingehen. In der Auseinandersetzung mit Townsends Verhalten in den zahlreichen scheinbar ausweglosen Situationen, mit denen er konfrontiert war, ist es oft schwer, Sturheit von echtem Gottvertrauen zu unterscheiden. Im Blick auf seine finanzielle Versorgung waren seine Entscheidungen allerdings von einem tiefen, gelassenen Vertrauen geprägt. Immer wieder wird von Situationen berichtet, wo er mit seiner Frau eigene Investitionspläne ändert und Ersparnis freigiebig weitergibt. Auch hier war „das Gesamtziel [...] wichtiger als die gegenwärtigen Bedürfnisse“<sup>39</sup>. Das Prinzip des Vaters, **Verantwortung zu delegieren**, findet sich nicht in den fünf Grundprinzipien, wohl aber in der Struktur, die

Townsend SIL gegeben hatte: Er war zwar Direktor, aber er hatte den Vorstand, bestehend aus Mitgliedern, als Kontrollorgan über sich gesetzt.

*Ein Gründungsdirektor,  
der jungen unerfahrenen Mitarbeitern  
die Verantwortung übertrug!*

Hefley schreibt dazu: „Es war offensichtlich, dass Cam zum Leiter gewählt werden würde, deshalb überraschte sie sein Vorschlag, dass der ausführende Ausschuss über ihm stehen solle. Das war neu in der Missionsgeschichte – ein Gründungsdirektor, der seiner Mannschaft von jungen unerfahrenen Mitarbeitern die Verantwortung übertrug! Aber Cam glaubte, dass es gefährlich sei, wenn ein einzelner Mann die Kontrolle hatte. Diese Regelung würde alle mehr von Gott abhängig machen.“<sup>40</sup> Durch dieses Prinzip der gemeinsamen Verantwortung realisiert Townsend, was wir bei Walter Wright an prinzipiellen Überlegungen zum Umgang mit der Gefahr unkontrollierter Macht finden: „Macht muss auf ein Ziel hin gebündelt werden. Die Macht in Gemeinschaften, durch die Führung möglich wird, muss auf den Auftrag gerichtet sein, der diese Gemeinschaft zusammenschweißt.“<sup>41</sup> So verstärkte Cams Entscheidung, die auf das Ziel hin gebündelte Macht auf mehrere Schultern zu verteilen, letztendlich den Einfluss und die Schlagkraft der Gemeinschaft.

#### 4.3.3 Geschwisterkonstellation

Cameron war das fünfte von sechs Kindern. Da er sowohl vier ältere Schwestern hatte als auch einen jüngeren Bruder, können wir ihn hinsichtlich der Geschwisterkonstellation sowohl als jüngeren Bruder von Schwestern als auch als ältesten Bruder von Brüdern betrachten. Toman stellt fest, „dass geringe Altersabstände unter Geschwistern stärker binden als große Altersabstände“<sup>42</sup>. Danach müsste der Rolle als großem Bruder das größere Gewicht zukommen. In mancher Hinsicht trifft das auch zu. Mir scheint aber, dass Cameron in unterschiedlichen Verantwortungsbereichen unterschiedliche Rollen auslebte:

In Ehe und Familie erscheint er mir mehr als der kleine Bruder von Schwestern, der von den Frauen in seiner Nähe versorgt wird.<sup>43</sup> Elvira

<sup>37</sup> Tonbandaufzeichnung vom 5. April 1981. Eigene Übersetzung.

<sup>38</sup> Hefley 1979:140.

<sup>39</sup> Ebd.:109.

<sup>40</sup> Ebd.:105

<sup>41</sup> Wright 2003:39.

<sup>42</sup> Toman 1996:41.

<sup>43</sup> Siehe dazu Tomans Beschreibung des typischen Verhaltens eines jüngeren Bruders größerer Schwestern: evangelikale missiologie 24[2008]2



war 4 Jahre älter als er, und konnte schon deshalb gut die Rolle einer der großen Schwestern übernehmen. Ihre Krankheit allerdings kann meiner Meinung nach als Hinweis darauf gesehen werden, dass sie in dieser Rolle nicht glücklich war (siehe 4.6.2). Seine zweite Frau Elaine war fast 20 Jahre jünger als er, und von ihr wird gesagt, dass sie ihm eine „liebevoll und kompetente Partnerin war, die nie seine Führung in Frage stellte“<sup>44</sup> - was einem kleinen Bruder großer Schwestern natürlich sehr gelegen kommt!

*Er glaubt nämlich oft,  
die anderen besser zu verstehen,  
als diese sich selbst verstehen.*

In seiner Rolle als Leiter der schnell wachsenden Organisationen sehe ich in ihm aber viel mehr die Eigenschaften eines ältesten Bruders, der „unter durchschnittlichen Verhältnissen lernt [...], Verantwortung und Führung gegenüber seinem kleineren Bruder zu übernehmen“<sup>45</sup>. Führung beinhaltet dabei auch Förderung: „Der Gruppe, der er sich auf diese Weise annimmt, will er gerne eine Eliteposition verschaffen. Dafür arbeitet er hart. Dafür sollen ihm aber auch die Mitglieder dieser Gruppe ihre Dienste leisten und die Treue halten. ... Er glaubt nämlich oft, die anderen besser zu verstehen, als diese sich selbst verstehen.“<sup>46</sup>

Bemerkenswert scheint mir in diesem Zusammenhang die Spannung zwischen Townsends Erwartung, dass andere seine Vision teilten und sich ihm anschlossen, und der Tatsache, dass er sich selbst und seinen Einfluss bewusst beschränkte, indem er sich als Direktor unter die Leitung des Vorstandes stellte.

#### 4.4 Lebensstil und Gemeinschaft

Brühlmeier unterscheidet zwei Arten, wie der individuelle Lebensstil einem Menschen hilft, seinen Wert zu bestätigen: Entweder als „nützliche“ Leitlinie, wenn die Bestrebungen des Menschen sich „mit dem Gemeinschaftsgefühl verbinden, so dass die auf einer solchen Leitlinie

---

„Seine Schwestern mussten ihn beschützen und bedienen. [...] Er möchte auch [...] im Leben und im Beruf] tun und lassen können, was ihm passt. Nur seine Interessen und seine Talente sollten ihn binden dürfen. Vorschriften schätzt er nicht, Details und Kleinigkeiten überlässt er anderen, wenn möglich den fürsorglichen Frauen in seiner Umgebung.“ (Toman 1996:155).

<sup>44</sup> Hefley 1974:137. Eigene Übersetzung.

<sup>45</sup> Toman 1996:16.

<sup>46</sup> Ebd.:145.

beruhenden Verhaltensweisen der Gemeinschaft oder Gesellschaft dienlich sind“<sup>47</sup>. Oder als „unnützliche Leitlinie“, „wenn sie den Menschen dazu veranlasst, sich auf der unnützlichen Seite des Lebens' zu bewegen“, ihn also „asozial, kriminell, süchtig, neurotisch oder psychotisch“ werden lässt.<sup>48</sup>

Obwohl auch Cameron Townsends Lebensstil negative Auswirkungen für seine Umgebung hatte (siehe 4.6.2), muss er doch in seiner Gesamtheit als nützlicher Lebensstil gesehen werden. Nur durch die Konsequenz, mit der er diesen Lebensstil lebte, fand seine Vision noch zu seinen Lebzeiten so weite Realisierung.

#### 4.5 Mögliche Leitlinien

Ein erklärter Lieblingsvers von Cameron Townsend war Apg 20,24, ein Zitat des Paulus, als andere ihn vor den Gefahren einer Reise nach Jerusalem warnten: „Doch es liegt mir nichts an meinem Leben; mein persönliches Ergehen hat keinerlei Bedeutung. Wichtig ist nur, dass ich das Ziel meines Laufes erreiche und den Auftrag voll und ganz erfülle, den ich von Jesus, dem Herrn erhalten habe – den Auftrag, allen Menschen die gute Nachricht von Gottes Gnade zu bringen.“ (Neue Genfer Übersetzung).

*Das Motiv der Ausdauer, des  
„Dranbleibens“ ist wohl das deutlichste.*

Beim Betrachten der verschiedenen Bereiche, die für Townsends Lebensstil bestimmend sind, fiel mir auf, dass das Motiv der Ausdauer, des „Dranbleibens“ wohl das deutlichste ist. „*Ich gebe nicht auf*“ wäre eine Formulierung für ein mögliches Lebensmotto. Aber sie scheint mir zu sehr auf die Person selbst fixiert, und klingt zu trotzig. Bei Cameron ist dagegen schon in jungen Jahren ein deutliches Zielbewusstsein zu sehen, das weg von seiner Person auf eine Sache hin gerichtet ist. Krisenerlebnisse haben diese Zielgerichtetheit noch verstärkt, so zum Beispiel ein Unfall mit 13 Jahren, von dem bei Hefley berichtet wird.<sup>49</sup> Seine Biographie ist gefüllt mit Situationen, in denen er angesichts „einer verschlossenen Tür“ sofort nach einem „geöffneten Fenster“ suchte. Immer behielt er sein Ziel im

---

<sup>47</sup> Brühlmeier 1995.

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Siehe Hefley 1979:17: „Diese Nähe des Todes war für Cam eine einschneidende Erfahrung. Mehr als je strengte er sich im folgenden Schuljahr an und schloss im Frühling die achte Klasse als Bester ab.“

Auge – selbst in Situationen, die äußerlich nicht unbedingt direkt mit dem Ziel zu tun hatten.<sup>50</sup> Ein anderer Gedanke, der Townsends Leben durchzieht, ist „*Ich lasse mich nicht unterkriegen*“. Doch dies kann leicht missverstanden werden, als hätte er Menschen und Situationen in seinem Umfeld als Feinde betrachtet, was für Cameron keineswegs zutrifft! Er war ein ausgesprochener Beziehungsmensch, der Menschen wertschätzte – aber auch alles versuchte, um sie zur Mitarbeit bei seiner Vision zu bewegen.

*Angesichts „einer verschlossenen Tür“  
suchte er sofort nach einem  
„geöffneten Fenster“.*

„*Ich muss mein Ziel erreichen*“ wäre ein mögliches anderes Leitbild. Aber auch das würde seiner Situation nicht wirklich gerecht werden. So wichtig wie das Ziel war ihm nämlich der Weg dorthin. Nie hätte er seine Prinzipien aufs Spiel gesetzt, nur um das Ziel zu erreichen. Obwohl er wohl nie über Lebensstil nachgedacht hat, sieht man in seinem Leben bei allem Zielbewusstsein die Bereitschaft, sich korrigieren zu lassen.<sup>51</sup> Ohne diese Korrekturbereitschaft und ohne seine Wertschätzung von Menschen hätte er wohl in unguter Weise seine Umwelt dominiert und wäre in dem Streben, seine Vision zu verfolgen, destruktiv für die Gemeinschaft gewesen.

„*Ich darf nicht aufgeben*“ beschreibt meiner Ansicht nach Townsends Leben am klarsten. Diese Leitlinie hatte sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die verschiedenen Bereiche seines Lebens.

#### 4.6 „Ich darf nicht aufgeben“

Der Lebensstil eines Menschen ist das, was sich einheitlich durch sein Leben zieht. Er zeigt sich in vier Bereichen: im Bereich des Glaubens und der Beziehung zu Gott, im Bereich von Freundschaft und Verwandtschaft, im Bereich von Arbeit und Beruf, und im Bereich von Ehe und Familie. Im Blick auf Camerons Leben möchte ich mich an dieser Stelle auf die Gottesbeziehung und seine erste Ehe beschränken.<sup>52</sup>

<sup>50</sup> Vgl. Hefley 1979:63: Als er in einem Gespräch auf die „Richtigkeit“ seiner theologischen Ansichten geprüft werden sollte, antwortete er: „Ich glaube an die Gnade, an Gottes Gnade. Und das möchte ich den Indianern weitergeben.“

<sup>51</sup> Ebd.:64.

<sup>52</sup> Die Auswirkungen des Lebensstiles auf den Bereich der Arbeit habe ich auf den vorhergehenden Seiten ausführlicher ausgeführt, über den Bereich der Freundschaft – losgelöst von der Arbeit – habe ich nur wenige Angaben in seiner

#### 4.6.1 Glaube und Gott

Lebensstil und Glaube hängen eng miteinander zusammen. Es ist ermutigend zu sehen, wie Gott die Persönlichkeitsstruktur von Cameron Townsend verwendet hat, um große Dinge zu bewegen. Dabei hatte er kein dramatisches Bekehrungserlebnis vorzuweisen. Man kann aber sowohl in seiner Biographie wie auch in seinen eigenen Schriften beobachten, wie im Laufe der Jahre immer wieder besonders die Verbissenheit korrigiert wird, mit der er anfänglich nach väterlichem Vorbild seine Ziele verfolgte.

Seine Gottesbeziehung ist geprägt von dem kindlichen Vertrauen „Gott wird dafür sorgen“. Als Kind zeigte sich dieses Vertrauen in ganz konkreten Situationen.<sup>53</sup> In späteren Jahren zeigte es sich in seinem Vertrauen, dass Gott das Unmögliche möglich machen würde – verschlossene Türen öffnen, in der Zeit der Wirtschaftskrise die Mittel für ein Flugzeug bereitstellen, Mitarbeiter senden für die rasant wachsende Arbeit. Es zeigte sich ebenso in seinem persönlichen Leben: mit großer Gelassenheit gab er das Letzte aus der Hand, im festen Vertrauen, dass Gott morgen wieder für sie sorgen würde.

*Es ist seine Gottesbeziehung,  
die seinem Lebensstil die Schärfe,  
das Verbissene nehmen konnte.*

Es ist seine Gottesbeziehung, die seinem Lebensstil die Schärfe, das Verbissene nehmen konnte. Aus dem „*Ich darf nicht aufgeben*“ wurde oft ein „Ich muss nicht aufgeben - ich habe ja Gott!“

#### 4.6.2 Ehe und Familie

Der Bereich der Ehe und Familie ist wohl der, in dem die negativen Auswirkungen von Camerons Lebensstil am deutlichsten sichtbar wurden. Vor allem im Blick auf seine erste Frau Elvira stellt sich die Frage, inwieweit sie seiner Vision und damit in gewissem Sinne auch seinem Lebensstil geopfert wurde. Schon zwei Jahre nach der Hochzeit war klar, „dass seine Frau zwei

Biographie gefunden.

<sup>53</sup> Hefley berichtet folgende Episode: Einmal hatte Cam zusammen mit seinem Bruder ein totes Kaninchen beerdigt. In der Nacht fiel ihm ein, dass Jesus ja den Lazarus vom Tod erweckt hatte, und dass ein Kaninchen wesentlich weniger Aufwand wäre als ein Mensch. Schnurstracks schlich er sich in den Garten und grub das Kaninchen wieder aus. Wenn Jesus es wieder zum Leben bringen würde, sollte es doch genug Luft zum Atmen haben (vgl. Hefley 1979:14-15).

Persönlichkeiten besaß“<sup>54</sup>. Immer wieder explodierte sie völlig unkontrolliert und unerwartet. Gleichzeitig wird auch erwähnt, dass sie Camerons Identifikation mit den Indianern und die Lebensumstände, die das mit sich brachte, ablehnte. „Sie hätte eine einfache Arbeit unter *ladinos* vorgezogen [...]. Dinge, die ihr wichtig waren, ließen ihn ganz gleichgültig.“<sup>55</sup> Ein Umzug in ein weniger primitives Haus brachte eine deutliche Milderung ihrer Ausbrüche. Später kam jedoch ein schweres Herzleiden dazu. An ihrem zweiten Einsatzort in Mexiko „verbrachte [sie] die meiste Zeit im Bett und wurde so mit den Leuten natürlich nicht sehr vertraut. Aber sie hielt ihre geschäftlichen Angelegenheiten in Ordnung, schrieb viele Briefe an Freunde daheim und war eine reizende Gastgeberin für die vielen Gäste, die vorbeikamen.“<sup>56</sup> Immer wieder wird betont, wie sehr Cam Elvira liebte und ihr diese Liebe auch bezeugte. Ob ihr die verbale Bestätigung genug war? Nach 15 Jahren Ehe starb sie an Herzversagen – oder vielleicht an einem gebrochenen Herzen, weil sie keinen anderen Ausweg aus dem Gefängnis der Vision eines Mannes mehr sah, dem sie nicht gewachsen war?

*Seine größte Stärke war das,  
was seiner Frau die größte Mühe  
gemacht hat.*

Interessant ist Camerons Reaktion auf diesen Verlust. Bei Elviras Beerdigung las ein Freund die folgende Erklärung vor. Cam selbst war zu erschüttert um zu sprechen. „Im Angesicht dieser Aufgabe rufen wir uns die Hingabe unserer Geliebten vor Augen, erkennen die Kraft, die in der Schwachheit mächtig ist, und haben ein größeres Verlangen als je zuvor, die Wiederkunft unseres Herrn zu beschleunigen. ‚Was sollten wir für Leute sein?‘ Meine eigene Antwort auf diese Frage ist folgendermaßen: Wenn ich in der Vergangenheit meinem Herrn hingebungsvoll gedient habe, dann soll von nun an meine Hingabe durch seine Gnade zur Leidenschaft werden. ... Wenn mich schwierige Verhältnisse, Gefahren, Vergnügungen und die starken Bande menschlicher Liebe von Zeit zu Zeit vom völligen Gehorsam abgebracht haben, dann soll mich fortan ‚keins dieser Dinge mehr locken‘, auch will ich mein Leben nicht für wertvoll erachten, so dass ich meinen Lauf mit Freuden vollenden

<sup>54</sup> Ebd.:52.

<sup>55</sup> Ebd.:60.

<sup>56</sup> Ebd.:99.

kann....“<sup>57</sup> Wenn man sich die Situation vergegenwärtigt, so denke ich, dass die Spannung zwischen den positiven und negativen Aspekten eines Lebensstils kaum deutlicher zur Sprache kommen kann. Seine größte Stärke war das, was seiner Frau die größte Mühe gemacht hat – was ihr vielleicht sogar in gewisser Weise das Leben gekostet hat.

## 5. Zusammenfassung

William Cameron Townsend war ein Mann, der getrieben war von dem Wunsch, auch den vergessenen Völkern Zugang zu Gottes Wort zu geben. Dabei war besonders der Einfluss seines Vaters prägend in seiner eigenen Lebensgestaltung und ebenso in der Ausrichtung, die Cameron den Organisationen gab, die er gründete. Sein Leben fordert heraus: Zu sehen, wie Gott die Anlagen gebrauchen kann, die er in einen Menschen gelegt hat, ermutigt, ihm die eigenen Fähigkeiten anzuvertrauen. Die Tatsache, dass eben diese Fähigkeiten Camerons seiner Frau das Leben schwer gemacht haben, zeigt die Notwendigkeit, den eigenen Lebensstil immer wieder von Gott in Frage stellen und korrigieren zu lassen. Veränderung ist möglich, das macht Mut; denn auch ich „glaube an die Gnade. An Gottes Gnade“<sup>58</sup>.

## Verwendete Literatur

- Ansbacher, Heinz L. (Hg.) 1995. *Alfred Adlers Individualpsychologie*. München [u.a.]: Reinhardt.
- Brühlmeier, Arthur 1995. *Die Individualpsychologie Alfred Adlers*. Online im Internet: <http://www.bruehlmeier.info/adler.htm> [Stand: 12.5.2007].
- Chu, Victor 2001. *Die Kunst, erwachsen zu sein*. München: Kösel.
- Dreikurs, Rudolf 1969. *Grundbegriffe der Individualpsychologie*. Stuttgart: Klett.
- Frankl, Viktor E. 2002. *trotzdem ja zum Leben sagen*. München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Hefley, James & Marty 1974. *Uncle Cam*. Waco, Texas: Word Books Publisher.
- Hefley, James C. 1979. *Onkel Cam*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Toman, Walter 1996. *Familienkonstellationen*. München: Beck.
- Wright, Walter C. 2003. *Der Beziehungsfaktor*. Gießen: Brunnen Verlag.

<sup>57</sup> Ebd.:135.

<sup>58</sup> So Townsends Bekenntnis, siehe ebd.:63.